

# Wochenblatt

für

**Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück,  
Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verleger **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. M. Hertel** in Radeberg.

**No. 32.**

Freitag, den 9. August.

**1850.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden **Freitag** in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Montags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

## Zeitereignisse.

**Dresden, 4. August.** Die Deutsche Allg. Ztg. theilt das Schreiben mit, welches das schleswig-holsteinische Departement der auswärtigen Angelegenheiten unterm 13. Juli an die königl. sächsische Regierung gerichtet, um dieselbe zu veranlassen, die an Schleswig-Holstein für Verpflegung der sächsischen Truppen schuldige Summe von 154,116 Thln, 25 Ngr. auszusahlen.

— Sachsen hat dem Vernehmen nach bei der Zoll-Conferenz Beschwerde wider Preußen angekündigt. — Preußen soll nämlich aus der Expedition nach Dresden im vorigen Jahre noch eine Forderung von etwa 200,000 Thalern haben und deshalb ein ähnliches Geldquantum aus der Zollvereinskasse für sächsische Rechnung einbehalten. Sachsen will jedoch vorerst das Geld ausgehändigt haben und nachträglich mit seinen Ständen berathen, wie viel und in welcher Weise es an Preußen zu bezahlen habe.

In **Pegau** ist die Cholera und zwar ziemlich heftig aufgetreten. Die Krankheit hatte sich hauptsächlich in zwei Häusern von Pegau, in der Posthalterei, wo sechs Personen, und in dem dem Bäcker Scholze angehörigen Hause, wo drei Personen an der Cholera verstorben sind, festgesetzt und von da in mehrere umliegende Häuser verbreitet.

**Berlin, 29. Juli.** Jeden Bericht über gegenwärtige Verhältnisse muß man in diesem Augenblicke eigentlich mit einer Erwähnung des Gefühls der Demüthigung beginnen, welches gegenwärtig hier alle Schichten der Gesellschaft, Militärs nicht ausgenommen, und alle politischen Parteien durchdringt. Das Ministerium selber scheint dies zu fühlen, denn es wurde auf die erste Kunde von der Niederlage der Schleswig-Holsteiner hier sofort ein Ministerrath gehalten und darin beschlossen, daß wenn bei einem etwaigen weiteren Rückzuge des schleswig-holsteinischen Heeres etwa dänische Truppen das holsteinische Gebiet betreten sollten, der General Hahn sofort mit den preussischen Truppen

wieder vorrücken solle. Es sind demselben Weisungen der erwähnten Art zugegangen.

**Frankfurt a. M., 31. Juli.** Der schleswig-holsteinische Krieg nimmt hier in steigendem Maße das Interesse in Anspruch. Fünzig Mann vom hiesigen Linienmilitär, gediente deutsche Soldaten, wollten, der Kürze wegen, desertiren, um schneller nach Schleswig-Holstein zum Kampfe gegen die Dänen zu kommen. Der Plan wurde entdeckt und verhindert, und wir müssen vor diesem Mittel zu dem sonst edlen Zweck ernstlich warnen.

**Kiel, 29. Juli.** Die Statthalterschaft hat folgende Proclamation erlassen:

„Mitbürger! Das Glück der Schlachten ist wechselnd, es hat dieses Mal unserer in früheren Kämpfen bewährten Armee nicht zur Seite gestanden, aber durch einen Verlust wird ein Volk nicht gebeugt, das den entscheidenden Kampf für die Existenz des Vaterlandes begonnen hat. Das Heer ist zurückgedrängt, aber nicht besiegt worden, die Verluste sind erheblich, aber sie werden ersetzt, eine Position ist verloren, aber sie kann wieder genommen werden, unsere Brüder in Schleswig seufzen unter dem Joch des Feindes, aber zum zweiten Male wird mit Gottes Hülfe für sie die Stunde der Erlösung schlagen. Unser Heer steht ungeschwächten Muthes und kampfbereit in fester Stellung. Mitbürger, es ist Nichts verloren, wenn wir fest zusammenstehen, unerschüttert im Entschlusse, Alles zu wagen für unser Recht, unsere Ehre, unsere Freiheit. Nicht die Zahl allein entscheidet im Kampfe, sondern vielmehr der Muth und die Führung. Unsere Väter haben sich in widrigen Geschicken am Größten bewährt; wir vertrauen, daß die Söhne nicht kleiner sein werden. Das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Pflicht thue.“

Aus den dänischen Zeitungen ersieht man, daß der Verlust der Dänen so groß und ungeheuer ist, daß er die Freude über den Sieg nicht aufkommen läßt. Es gab ganze Wagenzüge voll Verwundete.

**Kendsburg, 1. August.** Der Generalarzt der Armee macht Folgendes bekannt: Es wird hierdurch zur Kenntniß der Aerzte und Candidaten der Medicin gebracht, daß bis weiter schriftliche wie mündliche Anmeldungen zum Eintritt in den militärärztlichen Dienst der schleswig-holsteinischen Armee nicht mehr berücksichtigt werden können, da dem vorgelegenen Bedürfniß bereits Genüge geleistet ist. Kendsburg, den 30. Juli 1850.  
**H. Niese, Dr.,** Generalarzt der schleswig-holsteinischen Armee.

— Es befinden sich in Kendsburg gegen 400 gesunde und 50 verwundete Dänen in Gefangenschaft. Es strömt seit dem Bekanntwerden der verlorenen Schlacht eine Menge junger Leute von 16 bis 20 Jahren freiwillig ins Hauptquartier nach Kendsburg und läßt sich in die Armee einstellen. Aus Hannover sind viele Offiziere von allen Waffengattungen in schleswig-holsteinische Dienste getreten. Vor allen hat das Beispiel des Oberstleutnants v. Wiffel eine unbeschreibliche Wirkung hervorgebracht. Ein Mann, der die glänzendsten Ausichten in der Heimath verläßt, um in einen blutigen, mühseligen Krieg zu ziehen, erinnert uns an jene Zeit, in welcher Tausende von Hannoveranern Haus und Heimath verließen, um in der Fremde für das Vaterland zu kämpfen. Unsere Krieger sind noch dieselben wie jene Oesterreicher, die bei Aspern fochten, wie die Preußen an der Katzbach, bei Großbeeren und Dennewitz, wie der Stolz Hannovers, jene unvergeßliche deutsche Legion, deren Krieger arm und heimathlos die Welt durchzogen, aber stark durch ihr Schwert und reich durch ihren ungeborenen Heldenmuth in Italien, Spanien und Frankreich bluteten und siegten. — In Flensburg sind am 27. Juli 33 dänische Offiziere beerdigt worden. Im Ganzen sollen an 200 dänische und 180 schleswig-holsteinische Tode daselbst beerdigt worden sein. In dem Hospital in Schleswig sollen nicht 2000, sondern nur 800 schleswig-holst. Verwundete gefunden worden sein, darunter auch Generalmajor Graf Baudissin. In der Domkirche von Schleswig hat man eine Kiste mit 2000 Species gefunden. Die 1000 oder 1500 Gefangene, welche die Dänen gemacht haben wollen, sind noch nicht in Kopenhagen angekommen, dagegen mehrere Schiffe mit Verwundeten.

Ueber den Fall des Generals Schleppegrell wird berichtet, daß derselbe bei einem Angriff auf das von den Dänen besetzte Dorf Oberstoll fiel und daß er also nicht von Bauern meuchlings getödtet wurde.

Der vielleicht am Stärksten und Längsten im Feuer gewesene Truppentheil ist das 3. Jägercorps, das seine Stellung vor dem Centrum hatte. Dieses Corps hat am 24. sich fortwährend geschlagen, in der Nacht auf Vorposten gestanden, dann am 25. wieder von Früh an gekämpft und noch am Nachmittag 5 Uhr beim Thiergarten bei Schleswig gefochten, endlich von da den Rückmarsch von reichlich drei Meilen auf Sehestedt gemacht. Bei den Entbehrungen, denen die Soldaten ausgesetzt waren, sind diese Anstrengungen ein herrlicher Beweis des kräftigen Menschenschlages. Ein Soldat dieses Corps hatte 97 Patronen verschossen.

**Wien, 27. Juli.** Wie man erfährt, sollen mehrere österreichische Offiziere um die Erlaubniß eingekommen sein, den

Feldzug mit den Schleswig-Holsteinern mitzumachen, welches Gesuch ihnen gestattet wurde.

**Wien, 2. August.** Deutschland hat seinen Anker gefunden. Fürst Schwarzenberg stellt sich als Steueremann auf das Wrack des deutschen Staatsschiffes, Note um Note wird auf die gebrochenen Raste als Segel gespannt und die ministeriellen Journale haben das doppelte Geschäft, Wind in diese Segel zu blasen und als Herolde herumzuziehen, um den Muth und die Energie ihres Herrn und Meisters zu verkünden und den Ruhm und die Herrlichkeit des neu zu schaffenden Deutschlands zu preisen. Durch mehr als zwei Jahre leidet Deutschland an den furchtbarsten Geburtswehen. Die österreichischen Staatskünstler standen immer fern. Als es im Jahre 1848 galt auf dem blutigen Schlachtfelde im äußersten Norden ein einiges Deutschland entstehen zu machen, war Oesterreich fern, die Pflichten des Bundes, die in keinem Momente so heilig waren, als in jenem, wurden in Oesterreich verkannt, kein österreichischer Soldat war in den Reihen der deutschen Reichsarmee, die gegen Dänemark kämpfte. Als die Vertreter des deutschen Volks das Einigungswerk fast vollendet hatten, war es wieder das österreichische Ministerium zuerst, welches diese Vertreter zurückberiet. Das müßiger Verfassungs-Elaborat dekretirte Oesterreich aus Deutschland heraus. Schwarzenberg sprach es damals aus. Deutschland müsse sich selbstständig constituiren. Oesterreich sei zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Aber kaum waren diese Geschäfte im Innern theilweise geordnet, kaum waren die Haynau und Welden als die Wächter des eroberten Oesterreichs bestellt, als sich Schwarzenberg der Traditionen seiner Vorgänger in der Staatskanzlei erinnerte und die alten verrosteten deutschen Zustände wieder ins Leben rufen wollte. Aber damals war das Volk noch wach und ein mächtiger Fürst vertrat dessen Rechte, man mußte darum sein Vorhaben unter allerlei Floskeln und Phrasen verbergen. Zuerst war es das Projekt v. o. Pfordten, welches dem alten Bundestage als neue Hülle umgeworfen wurde, später trat man immer fühner vor. Der Bundestag mit Reconstituirungsverficherungen wagte sich ans Licht, aber plötzlich läßt man alle Scheu fallen, und Plenum und enger Rath unseligen Angedenkens tritt in seiner wahren Gestalt hervor und wird noch überdies als Heil und Rettungsanker für Deutschland laut gepriesen. Der verhaßte, mit dem Märze vom Volke vergrabene Bundestag tritt endlich klar als Dasjenige hervor, was den österreichischen Ministern so lange in unbestimmten Formen „vorschwabte.“ Nur Preußen hätte durch kräftiges Wollen ein Deutschland im Sinne der gerechten Volksbedürfnisse constituiren können, weil es nicht bis jetzt recht gethan, muß es nun dulden, daß Fürst Schwarzenberg diese Sprache führen, daß er sich als der Retter Deutschlands proklamiren darf.

Das „Constit. Blatt aus Böhmen“ schreibt! Die Gemeinde Stainz hat den Erzherzog Johann mit Stimmenmehrheit zum Bürgermeister erwählt. Der Prinz soll bereits zugesagt haben, dieses Amt, so die Wahl auf ihn fiel, auch übernehmen zu wollen.

ver  
Pre  
sam  
schen

Prä  
mini  
Glän  
u. f.  
Bran  
Dpp  
den  
trete  
teren  
einen

stern  
Fräu  
Barn  
Dolla  
nämli  
Muser  
besuch  
dert fu  
1½ Ja  
Summ  
Deut  
165  
jedes  
summe  
Jenni  
erhalte  
haben  
terhalte  
Person  
10. S  
können  
Saale  
ren lass  
den, de  
stücke,  
daß 45

J  
Vor K  
Person  
bei der  
man R  
Hund u  
der leg

Paris, 2. August. Der halbamtliche „Moniteur du soir“ veröffentlicht eine Privat-Correspondenz aus Berlin, nach welcher Preußen in Voraussicht eines Krieges mit Oesterreich das Zusammenziehen eines Armeecorps von 60,000 Mann an der sächsischen Grenze befohlen habe.

### Vermischtes.

Man unterhält sich in Paris viel von den Schulden des Präsidenten. Es soll ein wahrer Sturm nach dem Finanzministerium sein; als bezeichnend nennt man unter den vielen Gläubigern einen Weinhändler aus Bordeaux mit 30,000 Frs. u. s. w. Das Merkwürdigste aber ist, daß der Herzog Carl von Braunschweig von London aus gegen alle übrigen Forderungen Opposition eingelegt hat und mit einer verbrieften Forderung an den Präsidenten von nicht weniger als 800,000 Frs. hervorgetreten ist. Eugen Sue meinte, das sei unmöglich und diese letzteren Ansprüche eine abgekartete Sache. Die Geschichte erregt einen unbeschreiblichen Skandal.

New-York. Das Dampfsboot Europa, welches uns gestern verließ, nimmt die Geldsumme mit, deren Entrichtung Fräul. Jenni Lind als Garantie für ihren Vertrag mit Herrn Barnum verlangt hat; sie beläuft sich auf mehr als 150,000 Dollars (beiläufig 380,000 fl. rhein). Um diesen Preis hat nämlich in der That der genannte Unternehmer, Director des Museums, die nordische Nachtigall bewogen, unsere Gesteade zu besuchen, wogegen Fräulein Lind sich verbindlich macht, in hundert fünfzig Concerten zu singen, die längstens im Verlaufe von 1½ Jahren gegeben werden sollen. Außer dieser ungeheuern Summe zahlt Herr Barnum dem (als Compositneur auch in Deutschland rühmlichst bekannten) Pianisten Herrn J. Benedict 165 Dollars und dem Sänger Herrn Belletti 90 Dollars für jedes Concert, was für dieses Künstler-Trio die garantierte Totalsumme von 187,000 Dollars beträgt. Außerdem soll Fräulein Jenni Lind den fünften Theil des Gewinns von dem Tage an erhalten, an welchem die Einnahmen eine gewisse Summe erreicht haben werden. Endlich muß Herr Barnum auch noch alle Unterhaltskosten der berühmten Sängerin und der sie begleitenden Personen bestreiten. Bereits hat er in Irving-House für den 10. Sept. die Zimmer gemiethet, welche sie bewohnen soll. Wir können zugleich anzeigen, daß Herr Barnum die Einrichtung des Saales getroffen hat, in welchem die nordische Nachtigall sich hören lassen wird. Er hat sich für einen ganz neuen Saal entschieden, der auf einem dem Herrn John Lafarge gehörigen Grundstück, Bont-Street gegenüber, erbaut, und so groß werden soll, daß 4500 Personen darin sitzen können.

In englischen Blättern ist folgende Gerichtsscene zu lesen: Vor Kurzem wurden in London viele Verurtheilungen gegen Personen ausgesprochen, weil deren Hunde frei umherliefen, und bei der Ausfällung dieser Strafbescheide war besonders Alderman Rand sehr thätig. Dieser Alderman nun besitzt selbst einen Hund und weil der auch einmal die Freiheit suchte, erschien vor der letzten, von Herrn Rand präsidirten Gerichtssitzung ein

Polizeiagent und erklärte: Am 2. Juli, 5 Minuten vor 12 Uhr Mittags habe ich Ihren Hund auf der Straße gesehen. — Alderman: Sie haben den Hund des Herrn Rand auf der Straße gesehen? In welcher Entfernung vom Hause? — Polizeiagent: Fünfzig bis sechzig Schritt. — Alderman: Sind Sie dessen gewiß? — Polizeiagent: Ganz gewiß. Ich bin demselben bis vor die Thüre Ihres Hauses nachgefolgt, und der Diener sagte mir, der Hund gehöre Ihnen. — Der ehrenwerthe Richter sprach nun folgendes Urtheil aus: Für dieses Vergehen verurtheile ich Herrn Rand zu 5 Schilling Geldstrafe und in die Kosten (Gelächter). Wenn die Bezahlung der Strafe nicht erfolgt, so wird Beschlag angelegt, und wenn das Vermögen des Angeklagten dazu nicht ausreicht, so wird er auf 15 Tage in ein Zuchthaus eingesperrt. (Anhaltendes Gelächter.)

Für Herstellung der großen, zu der Gewerbeausstellung in London bestimmten Baulichkeiten ist der Plan und Anschlag des Herrn Parton angenommen worden. Das Gebäude wird hauptsächlich aus Glas bestehen und sich als ein unermeßliches, aber elegantes Glashaus darstellen. Kein Stein, kein Ziegel, kein Mörtel wird dazu nöthig sein, indem alle Bindung durch Maschinen bewirkt werden soll. Der ganze Bau wird durch Eisenstäbe gestützt und das große Dach nicht durch die innern Wände getragen. Für die Lüftung sind eigene Vorkehrungen getroffen.

(Der Teufel in Geißdorf.) Aus Lauban schreibt man: In den jüngst vergangenen Tagen wurden auf den Geißdorfer Feldern befindliche Landleute plötzlich in panischen Schrecken versetzt, indem sie den leibhaftigen Gottseibeiuns aus den Lüften der Erde sich nähern sahen. Er schien jedoch diesmal von keiner bösen Laune zu sein, sondern verhielt sich ganz ruhig auf der Erde hingestreckt, so daß endlich die Beherztesten von den Landleuten sich ihm näherten. Nun sahen sie, daß der vermeintliche Beelzebub nichts als eine schwarz bekleidete Strohuppe war, welche in der einen Hand ein Schreiben hielt und mit Luft gefüllte Blasen an sich trug. Von Neugier angeregt, was der Brief enthalten möge, nahmen sie denselben an sich, und fanden darin die Aufforderung, daß, wo sich dieser Strohmann zur Erde niederlassen würde, dies unter genauer Angabe der Zeit an eine bestimmt bezeichnete Adresse nach Leipzig berichtet werden möge, wogegen dem Berichterstatter für seine freundliche Mühwaltung eine Prämie zugesichert wurde. Dem Vernehmen nach soll auch diese Geschichte nach Leipzig gemeldet und wirklich eine Prämie von 10 Thlr. dem Berichterstatter nach Geißdorf übersendet worden sein.

Roßlitz, 27. Juli. (R. W.) Ein in dem Dorfe Gröblitz bei Roßlitz durch die Gendarmerie in diesen Tagen entdecktes Verbrechen macht in hiesiger Gegend ein großes Aufsehen. Die Mutter einer durch epileptische Krankheit geistig ziemlich zerrütteten, 23 Jahre alten Tochter hat diese, ihr Kind, nicht nur oft mit Schlägen so mißhandelt, daß veraltete Narben an ihrem Körper sichtbar sind, sondern sie hat ihr auch noch in den heißen Tagen voriger Woche die Hände mit einer Leine kreuzweis auf dem Rücken zusammen und dieselbe an eine Säule auf dem Oberboden angebunden, sie so zwei Tage und eine Nacht stehen lassen und während

dieser langen Zeit ihr auf dringendes Bitten und Schreien nur einmal einen kleinen Trunk Wasser gereicht. Hunger- und Durstleiden der Armen müssen außerordentlich gewesen sein, denn durch die anhaltenden vergeblichen Bemühungen, sich ihrer Fesseln mit Gewalt zu entledigen, hatte sie sich in ihrer Verzweiflung nicht nur die Haut, sondern auch das Fleisch bis fast auf die Flecken durchschnitten. Die unnatürliche Mutter (eine von ihrem Ehemanne getrennt lebende Häuslerin, Namens Mühler) und der muthmaßliche Theilnehmer an der unnatürlichen Behandlung der jungen Mühler, der Schneider Nische aus Gröblitz, befanden sich beide bei dem Justizamte Rochlitz in Haft und Untersuchung.

Der durch den Brand zu Krakau verursachte Schaden wird ohne Berücksichtigung der Kirchen, Klöster und sonstiger öffentlicher Anstalten, auf 20 bis 30 Mill. Fl. nach dem geringsten Ausmaße geschätzt.

Gegen den tapferen Rinaldo der Viehräuber in Ungarn, Rozha Sander, dessen Chor sich durch manchen Honved gemehrt hatte, wurde kürzlich eine Compagnie bis zum Kinn bewaffneter Infanterie, eine halbe Eskadron Chevaulegers und gegen 100 reitende Panduren aus Szegedin ausgesandt. Sie begaben sich nach einem Wirthschaftsgebäude auf der Pusta, wo man nach sichern Nachrichten den Vogel einzufangen hoffte; es wurden alle möglichen Anstalten gemacht, um das Haus von allen Seiten zu cerniren; dann wurde ein Pandur zu dem Hause geschickt, um sich von der Anwesenheit des Gesuchten zu überzeugen. Dies konnte der Pandur ohne Gefahr thun, denn Rozha ist ein sehr zugänglicher, höflicher Mann, der sich oft mit den Panduren unterhält, ja viele in seinem Solde hat. Der Pandur trat also zum Fenster, klopfte an und fragte ein Mädchen, welches an demselben erschien, nach dem Räuber. „Ich will ihn aus der Hinterstube holen,“ sagte das Mädchen und entfernte sich, allein

sie blieb länger, als es dem Panduren nöthig schien, er klopfte also bald wieder und frug, ob er den Rozha bald sprechen könnte. „Ja lieber Baesi (Vetter),“ sagte das Mädchen, „aber gestern hat er sich ein Rauschen getrunken und ich kann ihn noch heute nicht auf die Beine bringen.“ Dem Panduren hüpfte das Herz vor Freude, er ritt sogleich zum Commandanten der Expedition und meldete ihm, daß man den berauschten Räuber sehr leicht würde einfangen können; sogleich wurde eine Abtheilung Infanterie nach dem Hause geschickt, diese rief dem Mädchen zu, zu öffnen, was auch bald geschah; die Soldaten mit einem Panduren-Commissar an der Spitze traten ein. In diesem Augenblicke hörten sie weit hinter dem Hause einen Schuß, doch traten sie in die Zimmer; aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie hier einen schnarchenden, noch halb berauschten, einbeinigen Honvedinvaliden fanden, aber von Rozha keine Spur, ja selbst das Mädchen war verschwunden. Rozha war, während der Pandur zum Commandanten ritt, um ihm zu rapportiren, durch eine Hinterthüre in Pandurenkleidern ganz unangefochten bis zum äußersten Vorposten geritten; hier bemerkte er mit seinem scharfen Blick sogleich den vom Commandanten begangenen Fehler, der nämlich die Reiterei in die Nähe des Hauses und die Infanterie auf den äußersten Punkten aufgestellt hatte; er zog also seinen Stutzen, schoss ganz kaltblütig den aufgestellten letzten Posten nieder und — verschwunden war er, bis ihn ein Trieb fetter Schweine wieder in die Gegend lockt.

Auch in Köln ist die Kunstausstellung eröffnet und hat wenigstens mit einem guten Ankauf begonnen. Ein Leipziger soll für 3000 Fr. Gemälde gekauft haben. Die ausländischen Gemälde überwiegen die inländischen bei Weitem, denn Belgien schickte 60, die Niederlande 88 und Frankreich 21 ein, deutsche Künstler bis jetzt höchstens nur 26. Auch von Mainz meldet man die Eröffnung der Gemälde-Ausstellung der rheinischen Kunstvereine.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Justiz-Ministeriums sollen,

den 24. August d. J.

von Vormittags 9 Uhr an, eine Parthie alter im hiesigen Amtsarchiv ausgeschiedener und abgethaner Acten und Schriften, circa 50 Centner, als Maculatur, halbe Centnerweise an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung in gangbarer Münze, bei hiesigem Justiz-Amte öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Justiz-Amt Radeberg mit Lausnitz, am 22. Juli 1850.

Biedermann.

### Edictalladung.

In dem zu dem Vermögen des gewesenen Haus- und Feldbesizers Johann Traugott Großmann zu Arnsdorf eröffneten Creditwesen ist

künftiger 30. October 1850.

zum Liquidationstermine anberaumt worden, und werden daher alle bekannte und unbekante Gläubiger Großmanns hiermit öffentlich und peremptorisch vorgeladen, an diesem Tage zu rechter früher Gerichtszeit bei Strafe des Ausschlusses von der Masse und bei Verlust ihrer Forderungen, auch der dem Einen oder dem Andern etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte und sonst legal an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Rechtsverteter oder, nach Befinden, des Vorzugs halber mit einander binnen 4 Wochen rechtlich zu verfahren, und hierauf

den 30. November 1850.

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu sein.

als in  
kommt  
bestimm  
kommt,  
  
der Jn  
  
der Bef  
  
Grabeco  
Jederm  
  
Sonn  
Tann  
  
Sonn  
Tages  
  
Da  
12. An  
Pul  
  
Einc  
welches  
kann sof  
die Expe

Hiernächst haben sich die angemeldeten Gläubiger

den 14. December 1850.

als in dem anberaumten Verhörstermine, anderweit legal an hiesiger Amtsstelle einzufinden, über die Annahme der in Vortrag kommenden Vergleichsvorschläge zu erklären, wobei die Außengebliebenen, sowie diejenigen, welche sich entweder gar nicht oder nicht bestimmt und deutlich erklären, als einwilligend in den Vergleich werden angesehen werden, dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommt, haben die Interessenten

den 18. December 1850.

der Introtulation der Acten zum Verspruch, und eventuell

den 25. Januar 1851.

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses sub poena publicati sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger am Orte des Gerichts Bevollmächtigte zu bestellen.

Königl. Justiz-Amt Radeberg, am 12. Juli 1850.

Biedermann

### Bekanntmachung.

Daß erhaltener Anordnung gemäß die im Auftrag der königl. sächs. Regierung verfaßte Schrift des Dr. Carl Heim „die Grabecassen; ihre Einrichtung und Verwaltung etc.“ im Rathskeller und im Schanklocale des Herrn Träber hier selbst zu Jedermanns Ansicht und Kenntnißnahme ausgelegt worden, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Radeberg, den 27. Juli 1850.

Der Stadtrath.

Dr. Kunzsch.

## CONCERT

### auf dem Bahnhofs zu Radeberg,

Sonntag, den 11. August, wobei auch Käsekäulchen zu haben sind; nach dem Concert findet Tanz-Musik statt.

Anfang 3½ Uhr.

**K a j e.**

### Lehrerconferenz.

Sonnabend, den 17. August, Nachmittags 3 Uhr, im goldnen Bande.

Tagesordnung: Sind formell oder materiell Gebildete practischer zur Verwendung in der Volksschule?

D. B.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Marienschießen wird den 11. und 12. August in der gewöhnlichen Weise abgehalten.

Pulsnitz, den 2. August 1850.

Der Jägerausschuß.

Einem, mit guten Zeugnissen versehenen Dienstmädchen, welches sich auch der Pflege der Kinder mit zu unterziehen hat, kann sofort ein gutes Unterkommen nachgewiesen werden durch die Expedition dieses Blattes zu Pulsnitz.

### Auction.

Sonntags, den 18. August, Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Wohnung des Stellmacher-Meisters Berger verschiedene Gegenstände, als: Betten, Bettstellen, Meubles, Sopha und Stühle mit Federn und Roßhaaren gepolstert, 4 Tische, 1 Wäschtruhe, Kleider- und Brodschrank, Kommode, Glasschrank, und verschiedene andere Sachen, 2 Hobelbänke, 1 Radestock, 1 Schnelldrehbank und noch mehrere andere Handwerkszeuge, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Pulsnitz, den 6. Aug. 1850.

Joh. Gottfr. Berger.

Freiwillige Beiträge für Schleswig-Holstein nimmt an

Großröhrsdorf,  
den 6. August 1850.

Bruno Schurig,  
im Oberdorfe Nr. 130.

## Erwiderung.

In der vorigen Nr. dieses Wochenblatts, hat ein gewisser Joh. Christoph Günther aus Dhorn, bekannt unter dem Namen, der „Schweinetreiber“, sich als der Bevollmächtigte meiner Ehehälfte ausgegeben, und eine Anzahl gemeine, verbrecherische Beleidigungen gegen mich öffentlich ausgestoßen. Ich soll gleichsam als Räuber, mit besoffenen, liederlichen Gesindel mehrmals in die Buschmühle gekommen sein und daselbst gestohlen haben. Der „Schweinetreiber Günther“ droht sogar im Fall meines Wiederkommens, mit Arretur und Ablieferung an die Gerichte.

Die Unverschämtheit dieses Menschen ist so groß, daß sie Lachen erregt. In wie fern der 65 jährige, galante Ritter meiner Ehefrau, der Buschmüll:rin zu Dhorn, aus eignem Antriebe jene schmeichelhafte Bekanntmachung erlassen — oder ob er im Auftrage meiner zärtlichen Ehehälfte gehandelt, wird die darüber bereits eingeleitete Untersuchung ans Licht stellen.

Ich könnte ruhig, mit einem richtig bezeichneten Worte die losgelassene Gemeinheit zurückweisen, wenn ich der heiligsten Wahrheit gemäß sagte: ich habe das Unglück gehabt, unter die Säue zu gerathen. Das ich nie mit besoffenen, liederlichen Gesindel verkehre, auch das Stehlen nicht nöthig habe, weiß Jedermann. Die Wahrheit ist: daß ich die Trümmer, von den in die Buschmühle geschafften, mir gehörenden Gegenständen, wieder ausgeräumt habe. Jeder Mensch sucht von seinem Eigenthume, wenn es in Gefahr ist, so viel zu retten als noch zu retten möglich ist. Die glänzende Heirath, die ich vor circa einem Jahre mit der Buschmüll:rin schloß, kostete mich bis zu meinem Wegzuge über 2000 Thlr. baares Geld und eine große Anzahl anderer Gegenstände. Ich hatte z. B. ganze Schränke und Koffer voll Kleider und Wäsche, wie hinlänglich bekannt, und als ich lebensgefährlich bedroht, das Paradies meiner Ehehälfte verließ — war mir Nichts geblieben, als 2 Hemden, ein Paar alte Hosen und ein alter Frack. Meine übrigen zahlreichen Kleidungsstücke zc. waren durch die Buschmüll: Geister unsichtbar geworden. Man kann daraus auf die Glückseligkeit unserer Ehe schließen.

Seit dieser Zeit präsentirt sich so wohl vor Gericht, als in der Buschmühle der „Schweinetreiber Günther“ als der Generalbevollmächtigte meiner Frau, zieht mit ihr im Lande, auf Jahrmärkten und in Gasthäusern umher und ist allerdings erbittert, daß ich von meinem Eigenthume zurückgenommen, was noch zu erlangen war. Das empört sein Herz! denn, da ich abgeholt was nicht unsichtbar geworden, und der Herr Generalbevollmächtigte mit der Buschmüll:rin auf communisticchem Fuße zu leben scheint, so giebt's nichts mehr zu theilen. — Daher die Aufregung seiner Galle.

„Hier bin ich Herr! und werde Herr bleiben“, schrie mich neulich der „Schweinetreiber Günther“ an, als ich in die Buschmühle kam, um drei steinerne Tröge abzuholen, die ich hingschafft, wovon aber auch schon der eine verschwunden war. Und meine Frau betheuerte: „ich bin froh, daß ich ihn habe und will ihn auch behalten.“ Nun hat zwar meine zärtliche Ehehälfte,

beim Herrn Pastor im Versöhnungstermine zu Protocoll versprochen: „alle Pflichten einer rechtschaffenen, wahrheitsliebenden Ehefrau zc.“ zu erfüllen — da sie nun aber im Schwören und Lügen eine bewundernswürthe Virtuosität besitzt — so wird sie auch hier, entweder das Eine oder das Andere ableugnen und sollte es nöthig sein abschwören, wie sie denn ohnlängst zweien ihrer Söhne vor Gericht, dem einen eine Summe von 8 Thln., dem andern eine Summe von 90 Thln. abgeschworen hat, dies Bild wird genügen. Was den „Schweinetreiber“ betrifft, der in der Buschmühle jetzt „Herr ist und bleiben will“, so trage ich Bedenken, ob den 65 jährigen Liebesritter, die Liebesjungen meiner Frau nicht aufzubrechen könnten, noch ehe der Herbst kommt, und es wäre wahrlich schade, wenn ein so brauchbarer Mensch, so zeitig als Opfer seiner „Generalvollmacht“ fallen sollte. — Ich habe daher beschloßen, meine heißgeliebte Buschmüll:rin zu mir, in meine Mühle nach Großröhrsdorf zu nehmen und habe diesen Entschluß bereits den Gerichten angezeigt — dies geschieht nicht aus Neid oder aus Eifersucht — da sei Gott für! sondern ich will ihr ganz gemüthlich das ABC meiner Ordnung lehren. Und sollte sie das nicht begreifen wollen — so wird sich das Uebrige schon finden.

Großröhrsdorf, den 6. August 1850.

Johann Heinrich Nöthig.

## Warnung.

Die Generalvollmacht des Schweinetreibers „Günther“ aus Dhorn, erkläre ich hierdurch für Null und Nichtig, da ich als Ehemann der Buschmüll:rin, nach Recht und Gesetz, der eheliche Vormund und Verwalter ihres Vermögens und ihrer Habe bin; folglich „Günther“ sich in unsere Angelegenheiten nicht zu mischen hat, und seine Vollmacht nur eine ungesetzliche sein kann und ist. Dies zur Warnung für Jedermann.

J. H. Nöthig.

Den 17. August d. J. soll die Jagd auf Lomnitzer Grenze auf drei Jahr verpachtet werden. Jagd-Liebhaber haben sich am gedachten Tage Nachmittags 3 Uhr, in hiesiger Schenke zu versammeln.

## Warnung.

Andurch warnen wir Jedermann auf unsern Namen irgend Etwas zu borgen, weil wir in keinem Falle dergleichen Schulden bezahlen.

Oberlichtenau, am 7. August 1850.

Karl Bienert und Frau.

Besitzer der Hofmühle.

## Bekanntmachung.

Gute, dießjährige, saure Gurken sind wieder zu verkaufen in Pulsnitz bei

J. G. Moschke.

In  
Pulsnitz

Leben

Wie  
unbemittel

Der  
seinem T

der beim

derung be

Capital ge

Hemmung

könnte, w

kunden sei

welcher Ki

oder dessen

Wohl treu

henden ein

für sie alle

Lebens ein

Mittel dar.

Möge

fige Benutz

Weiter

tuten und

Fre

Das

bezeichnete n

baren Stub

Wasser vers

Den 3

an Ort und

bietenden m

steigert werd

In Lon

Haus nebst

Hand zu ver

Ein du

Nr. 137 zug

Insertionsgel

Ein Ja

eisernen Reif

Nadebe

In der Buchhandlung von M. G. Kleinstück in  
Pulsnitz sind zu haben

### **Almeisen-Kalender** auf das Jahr 1851.

Königl. Sächs. confirmirte  
**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,**  
begründet im Jahre 1831.

Wie sehr die Lebensversicherungen Jedem, er sei reich oder unbemittelt, anzuempfehlen sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Der Familienvater ohne Vermögen, der den Seinigen nach seinem Tode ein Fortkommen sichern will; der Gläubiger, der beim Tode seines Schuldners Gefahr für seine Forderung befürchtet; der Geschäftsmann, der ein anvertrautes Capital gegen die Wechselfälle des Glückes schützen oder der Hemmung seines Geschäfts vorbeugen will, die daraus entstehen könnte, wenn sein reicherer Associé plötzlich sterben und er verbunden sein würde, dessen Vermögen herauszuzahlen; derjenige, welcher Kinder verschiedener Ehen unter einander gleichstellen will oder dessen Absicht es ist, edle Zwecke, z. B. milde Anstalten, das Wohl treuer Diener u. s. w. zu befördern, ohne den Nächsten henden eine vielleicht unangenehme Ausgabe aufzuerlegen; — für sie alle bietet die Versicherung des eigenen Lebens oder des Lebens eines Andern, das zweckmäßigste, leichteste und sicherste Mittel dar.

Wöge die segensreich wirkende Anstalt fernerhin recht häufige Benutzung finden.

Weiter: Auskunft, unentgeltliche Verabreichung der Statuten und Annahme von Versicherungsanträgen bei

**C. Neesse**, Agent in Pulsnitz.

### **Freiwillige Subhastation.**

Das bei der Kirche zu Gr. Röhrsdorf, sub. No. 62b bezeichnete neue Wohnhaus, nach 23 D.-Ruthen mit 3 bewohnbaren Stuben, 3 Kammern, Keller, Stall, Schuppen und gutem Wasser versehen, zu jedem Gewerbe sich eignend, soll Freitag

**den 30. August** (von Vormittags 9—12 Uhr) an Ort und Stelle, mit oder ohne Bedingungen, an den Meistbietenden mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten versteigert werden. Näheres beim Besitzer

**A. K.**

In Lomnitz steht, sub Nr. 68, ein noch neues geräumiges Haus nebst Garten mit Obstbäumen und 2 Wiesen aus freier Hand zu verkaufen bei

**Carl Tamm.**

Ein dunkelrother Hund ist den 21. Juli in Großröhrsdorf Nr. 137 zugekommen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Insertionsgebühren und Futtergeld daselbst zurück erhalten.

Ein Jauchensaß, 7 Eimer haltend, von Eichenholz mit eisernen Reifen gut versehen, ist zu verkaufen bei

**Radeberg.**

**A. Knobloch.**

### **Zur Versammlung** des landwirthschaftlichen Vereins in Seifersdorf, **Sonntag, den 18. August d. J.,** Nachmittags 3 Uhr,

wird ergebenst mit dem Bemerken eingeladen, daß für diese Versammlung Herr Professor Stöckhardt in Charandt einen Vortrag aus dem Gebiete der Agricultur-Chemie freundlich zugesagt hat.

### **Bekanntmachung.**

Veränderungshalber sollen in Radeberg, auf dem Knobloch'schen Felde, vom Unterzeichneten ein Stück guter Speise-Kartoffeln Sonntag, als den 11. August, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, in einzeln Parzellen Meistbietend verkauft werden. Kauflichhaber werden zu gesetzter Zeit an Ort und Stelle eingeladen, wobei zugleich die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Radeberg, den 2. August 1850.

**C. Garten,**  
Löpfer.

### **Knehsaamen,** **Rüben** do.

empfiehlt billigt

**C. A. Häntzsché.**

### **Danksagung.**

Am Montag, den 29. Juli verschied unser guter Gatte und Vater, der Gutsbesitzer und Amtsländrichter Johann Traugott Walther allhier im bald vollendeten 73. Lebensjahre. Je mehr uns sein Hingang mit tiefer Trauer erfüllt hat, um so wohlthuerender waren uns die an seinem Begräbnistage so vielseitig kundgegebenen Beweise von Anhänglichkeit und Theilnahme, so daß uns unser Herz drängt, hiermit unsern aufrichtigen Dank dafür auszusprechen. Insbesondere danken wir dem hochgeehrten Amtspersonale, den Bürgern Radebergs, sowie den Bewohnern hiesigen Orts und der Umgegend für ihre ehrenvolle Begleitung des Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte. Nicht minder fühlen wir uns gedrungen, dem Herrn Pastor Zückler für seinen an heiliger Stätte gehaltenen, erhebenden und tröstenden Vortrag, als auch dem Herrn Schullehrer Keil nebst dem hiesigen Gesangsvereine für die dabei angestimmten feierlichen Gesänge unsern herzlichsten Dank zu zollen. Wie das Andenken des Vollendeten uns stets heilig bleiben wird, so wird uns auch das, was Sie Alle ihm zu Ehren gethan haben, unvergeßlich bleiben.

Wallroda, den 1. August 1850.

Die hinterlassene Wittwe und Kinder.

### **Concert und Bogelschießen**

mit Flinten, Montag, den 12. August, Nachmittags 3 Uhr, Abends Ball; wozu ergebenst einladet

**Radeberg.**

**C. G. Gärtner,** Schießhausw.

## Tanzvergnügen,

Sonntag, den 11. August, von Nachmittags 3 Uhr an, im Schießhause zu Radeberg.

Sollte in hiesiger Gegend auf einem Dorfe eine Schankwirthschaft baldigst zu verpachten sein, so kann der Unterzeichnete jetzt einen sowohl soliden als auch rechtlichen Pächter nachweisen, welcher mit vorzüglichen Zeugnissen und dem erforderlichen Vermögen genügend versehen und durch sein einträgliches Nebengeschäft im Stande ist, einen höhern Pacht zu zahlen, als Pächter, welche von der Pachtung allein leben müssen.

Radeberg, den 6. August 1850. **J. G. Richter,**  
Agent der Leipziger Feuerversicherungsanstalt  
und = = Lebensversicherungsgesellschaft.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Natural = Prämienschießen soll den 18. und 19. August d. J. unter den zeitherigen Bestimmungen gehalten, mit einem solennen Auszuge des hiesigen Schützen = und Jäger = Corps begonnen und mit einem Ballabende beendet werden; wozu ergebenst einladet

**Hauke,** Schießhauspächter.  
Königsbrück, am 6. August 1850.

## Auction.

Künftigen Jahrmarkt = Montag, den 12. dieses Monats, sollen in dem Menzelschen, in der Hoyerwerdaer Gasse gelegenen Hause, von Vormittags 9 Uhr an verschiedene Sachen und Mobilien meistbietend versteigert werden.

Königsbrück, am 6. August 1850.

Ein dreimaliges Bravo dem Verfasser des Aufsatzes in voriger Nummer dieses Blattes, Pietsch betreffend.

Mehrere Bürger.

## Prediger Conferenz

zu Königsbrück, Donnerstags den 15. August.

Einem im Rechnen und Schreiben geübten, zugleich aber gesitteten und Vertrauen verdienenden jungen Menschen kann von mir eine Stelle in einem Geschäft als Verkäufer nachgewiesen werden.

Radeburg. **Ernst Böhmiq jun.,** Nr. 62.

Sonntag, den 11. August, soll ein **Hirschschießen** abgehalten werden, wobei den besten Schützen **Prämien** ertheilt werden.

Es ladet ergebenst ein **Thieme,** Gastwirth  
in Kleinmehlen bei Ortrand.

Ein zweistöckiges Haus nebst Garten von 6 Mezen Ausfaat, frei vom Ausgedinge, ist zu verkaufen von Peter Zenker in Reichenau bei Königsbrück.

## Bakwarentaxe für die Stadt Pulsniz.

12 Loth 2 Quentchen Semmel kosten 6 Pfennige;  
1 Pfund hausbacknes Roggenbrod 5 Pfennige.  
Pulsniz, den 2. August 1850.

Der Stadtrath.

## Getreide = Preise in Radeburg.

den 31. Juli 1850.

Weizen	3	Zhhr.	27	Ngr.	auch	4	Zhhr.	—	Ngr.
Korn	2	=	6	=	=	2	=	12	=
Gerste	1	=	19	=	=	1	=	22	=
Hafer	1	=	7	=	=	1	=	16	=
Erbsen	2	=	6	=	=	2	=	12	=
Heidekorn	1	=	22	=	=	2	=	—	=

Eingegangen: 783 Scheffel.

## Getreide = Preise in Königsbrück.

den 6. August 1850.

Korn	2	Zhhr.	15	Ngr.	bis	2	Zhhr.	17	Ngr.
Heidekorn	1	=	20	=	=	1	=	23	=
Hafer	1	=	12	=	=	1	=	15	=

Butter, die Kanne: 10 Ngr. bis 10 Ngr. 6 Pf.

## Kirchliche Nachrichten.

**Pulsniz,** den 9. August 1850.

Beerdigungen:

- 3. August. Frau Joh. Dor. Bauer, weil. Mstr. Heint. Gfr. Bauer, Bürger u. Posamentirers allhier hinterl. Wittwe, gest. an Alterschwäche, 74 Jahr alt.
- 4. Aug. Friedr. Aug. Franz's Bürger, Vdm. und Musikus allh., einziges Söhnchen, gest. an Krämpfen, 9 Monat alt.
- 9. Aug. Der Salome Theresie Freudenbergin in Reish. Ohorn unehelich Söhnchen, gest. an Krämpfen, 7 Wochen alt.
- 9. Aug. Des Hrn. Diaconus Lehmann allh. einziges Töchterchen, Namens Helena, gest. an Unterleibsentzündung, 2 Monat alt.

**Radeburg,** den 9. August 1850.

Getraut wurden: den 5. Aug. Junggef. Mstr. Carl Heinrich Weiffers Schmidt, ansäf. Bürger und Posamentirer allh. and Jungfr. Caroline Wilhelmine Frode von hier.

Geboren wurde: den 1. Aug. dem Hrn. Carl Friedr. Moriz Faber, Amtscopist allhier ein Sohn.

Sonntag, d. 11. Aug., predigen: Vormittags Herr Archidiacon. Krause. Nachmitt. Herr Predigtamtscandidat Bornemann allhier.

**Königsbrück,** den 9. August 1850.

Glausniz. Den 3. August wurde beerdigt des Carl Gottlob Kreische, Handarbeiters todtegebener Sohn.

Lausniz. Gestorben den 3. August Fr. Johanne Christiane Born, Handarbeiters Ehefrau, 40 Jahr 6 Monat alt.

Sonntag, den 4. Aug. predigen: Vormittags Herr Oberpfarrer Kirsch, Nachmittags wird auf hohe Verordnung die Landtagspredigt des Herrn Oberhospredigers Dr. Harlek vorgelesen.

**Radeburg,** den 9. August 1850.

Gestorben ist: Andreas Eugenius, weiland Andreas Haase, B. u. Postbotens hier ehel. hinterl. ältester Sohn, 1 Jahr 4 Mon. alt.

Sonntag, den 11. August soll der bisherige Diaconus u. Pfarrer hier, Herr Friedrich Gottlieb Zeidler als Oberpfarrer hier vom Herrn Superintendent Martini in Radeburg in sein neues Amt eingeführt werden.

No.

D  
ungen, J  
t 198 Aber  
g:ber, in  
der Buch

Pi  
Fahrend  
ter, weld  
verschloß  
sende für  
die Fluth

Bo  
den wir  
sterproce  
dener M  
stehen un  
Unter den  
berühmte  
Bertheld

Ka  
in Bezug  
immer un  
Baden d  
Pioniere  
Ansprüche  
wenn ma  
Wunsch i  
nach Ras  
unsere un  
zu erstick

Ha  
gekommen  
Altona;  
Soldaten  
die Fahr  
Tages d  
— E  
Baiern,